



Harald Kluge

02. Juni 2011, Konfirmation

„Habt ihr alles verstanden?“

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der im Acker vergraben war; den fand einer und vergrub ihn wieder. Und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.

Weiter: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Händler, der schöne Perlen suchte. Als er aber eine besonders kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Weiter: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und Fische aller Art fing.

Als es voll war, zogen sie es an Land, setzten sich, sammelten die guten in Körbe und warfen die schlechten weg.

So wird es sein, wenn diese Welt zu Ende geht: Die Engel werden ausziehen und die Bösen mitten aus den Gerechten herausnehmen, und *sie werden sie in den Feuerofen werfen*; dort wird Heulen und Zähneklappern sein.

Habt ihr das alles verstanden? Sie antworten ihm: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn gleich, der Neues und Altes aus seiner Schatzkammer hervorholt.

Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisrede abgeschlossen hatte, dass er von dort wegzog.

Matthäus 13, 44-53

Liebe Gemeinde!

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

„Habt ihr das alles verstanden?“ Nein? Ich glaube ehrlich auch nicht, dass es die Jünger

von Jesus verstanden haben. Das wäre das erste Mal, dass Jesus sich ihnen gut verständlich gemacht hätte. Nur ihr kennt sicher den nervigen Lehrer, der zum 100. Mal fragt: „Und, meine lieben Schüler, habt ihr alles verstanden?“ Nach dem dritten Mal Erklärungen schwindelt man da schon mal: „Ja, eh klar. Ich hab alles verstanden.“ Jack Sparrow würde wohl sagen: „Klar soweit?“

Nun wie ist das mit dem Himmelreich?

Es sei wie ein vergrabener Schatz, sagt Jesus – so a`la Piratenschatzkarte und Suche nach der Quelle der ewigen Jugend. Der Weg zum Himmelreich ist wie „Fluch der Karibik Teil 5“. Oder ist es verständlicher, wenn es heißt: Man fühlt sich wie im Himmelreich, wenn man eine schöne Perle findet, eine kostbare, schimmernde, glänzende Perle, glasklar und wunderschön. Jesus will uns einen Geschmack aufs Himmelreich machen. Wir sollen uns als religiöse Sinnsucher fühlen wie Schatzsucher. Und jede religiöse Suche, spirituelle Reise kann der Anfang einer aufregenden Geschichte sein. Das war eines der Ziele im Konfirmandenkurs. Ein wenig den Geschmack auf mehr zu machen – natürlich konnten wir nur eine begrenzte Zahl an Themen durchnehmen und behandeln. Und 50 Minuten sind zwar lang für manche Schulstunden aber knapp wenn es um Konfistunden geht.

In 50 Minuten eine Gottesbegegnung herstellen.

In 50 Minuten beten auf Teufel komm raus.

50 Minuten, um über den Tod und das Sterben zu sprechen – als ob man darüber viele Worte verlieren sollte.

50 Minuten für Menschenrechte.

50 Minuten, um den Aufbau unserer Gemeinde zu erklären. Dass ich hier völlig gescheitert bin, euch Lust auf die Basisdemokratie zu machen – sofern es die Kirchengemeinde betrifft zeigte sich daran, dass ihr als erste Gruppe verweigert habt, einen Konfirat einzusetzen, bei dem gewählte Mitglieder von euch über den Fortgang und die Belange des Kurses bestimmen hätten können.

50 Minuten um über Gut und Böse zu schwadronieren.

50 Minuten Kennenlernen nicht zu vergessen.

50 Minuten Mann und Frau Rollenklischees und eigene Wünsche und Sehnsüchte nach dem Traummann und der Traumfrau nachhängen.

Ja und 50 Minuten um im 1. Bezirk einige wichtige Stätten als Rätselrallye zu den Spuren der Religionen zurückzulegen. Vom Josephsplatz, über den Asyrling des Stephansdoms, zum Gutenbergdenkmal, über die Zwingliplakette bis zum Judenplatz und Lessing, wo sich der Ring hätte schließen können. Eine Gruppe hatte ein Wahnsinnstempo drauf und hat nicht aufgegeben, bis sie alle Stätten besucht hatte. Beeindruckend. Das ist wohl am Nächsten der Schatzsuchermentalität gekommen, die Jesus gemeint hat. Wer von uns hat sie denn noch diese Schatzsuchermentalität? Wer geht heute noch raus in die Natur und sucht Schätze? Wer kennt dieses Gefühl von: „Heureka! Gefunden! Mein Schatz!“ Dabei sind Schatzsucher total „in“. Geocaching, bei dem man mit einem kleinen Gerät oder dem Handy durch die Gegend huschen kann und am Semmering oder in der Floragasse, in Wien oder in Berlin einen Schatz aufstöbern geht. Superspannend. Geocaching ['ge:okɛʃɪŋ] ist eine Hightech-Schatzsuche, das weltweit von Leuten, ausgerüstet mit einem GPS-Gerät, gespielt wird. Die Grundidee ist es, im Freien versteckte Behältnisse, genannt "Geocaches" zu suchen und zu finden, und die Erfahrungen online zu teilen. Geocacher sind eine Gemeinschaft aus jeder Altersgruppe, mit Sinn für Gemeinschaft und Umwelt. Jesus würde also heute sein Gleichnis abändern und meinen: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Geocache, der versteckt ist und mit einem GPS-Gerät aufgestöbert werden kann. Und wenn man den Schatz, den Geocache findet ... das fühlt sich himmlisch an. Wir werden das in zwei Jahren bei meiner nächsten Konfirunde sicher ausprobieren.

Auch das zweite Bild lässt sich aktualisieren. Die modernen Perlen sind bei Auktionen zu finden. WestLicht Kamera- Auktion bricht alle Rekorde. Für 1,32 Mio. Euro wurde eine Vorserien-Leica aus dem Jahr 1923 verkauft. - Mit einem Verkaufspreis von 1,32 Millionen Euro war eine Vorserien- Leica aus dem Jahr 1923 der teuerste, jemals in einer WestLicht-

Auktion versteigerten Kamera. Der Käufer mag sich kurzzeitig fühlen wie im Himmel. Aber wie man weiß befriedigen solche Käufe – als Konsumenten kennen wir das Gefühl selber alle – meist nur kurz. Irgendwann geht man auf die Suche nach der nächsten Perle, dem nächsten Luxusteil, für das man Unsummen auszugeben bereit ist.

Wie sieht es dann mit dem dritten Bild aus? „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und Fische aller Art fing.“

Heute würde Jesus auch mit dem Jargon der schönen neuen Medien-, Info-, Kommunikationswelt sprechen. Das Netz wird im Worldwideweb ausgeworfen und darin sammelt sich alles Mögliche und Unmögliche. Wir sind die modernen Fischer. Ständig online, rufen Informationen und Unterhaltung übers Internet ab. Schnell ist da einmal die Festplatte voll und dann geht es – so wie Jesus es beschreibt – ans Sortieren. Mühsam müssen alle Spam, aller Trash, aller Müll rausgefiltert und gelöscht, verworfen werden, bis nur noch die gewünschte Information, die guten nicht infizierten Dateien vorhanden sind und ins Körbchen, in den Speicher abgelegt werden können. „phishing“ Trennen von Wahrheit und Gerücht, von echter und nützlicher Information und unnützen vermischten Meldungen, die weder unterhalten noch sonst irgendwie sinnvoll sind.

BRETT VORM KOPF

Das Himmelreich ist also wie Geocaching oder wie das Mitsteigern bei einer Auktion oder wie die tägliche Suche im Worldwideweb.

Passend dazu Konfirmationsspruch von Iris:

Psalm 119, 162

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der reiche Beute findet.

Oder wie jener von Anna und Dominic

Sprüche 8,17

Ich liebe, die mich lieben; und die mich suchen, finden mich.

Suchen und Finden. Fragen und Diskutieren. Sich wie Jüngerinnen und Jünger des Himmelreiches aufführen und alte und neue Geschichten hervorkramen, um etwas, was man sagen will, anschaulicher zu machen. Ich hatte euch die Geschichte von den Weinsäufern und Alkoholikern der Bibel (z.B. Noah) aufgetischt und ihr, Sarah und Basti, habt uns beim Konfigottesdienst die neuen Geschichten von euch Bekannten erzählt. Und da komme ich zu einem Haken bei den Gleichnissen, die Jesus erzählt. Nehmen wir den Schatzsucher und den Perlentaucher. Beide haben eine unvorteilhafte Eigenschaft: Sie wollen und können ihr Glück mit niemandem teilen. Anders ist es in der dritten Geschichte. Da geht es um eine Gemeinschaftsproduktion von Glück. Auch wir haben als Gruppe in diesen 8 Monaten versucht unser Glück miteinander zu teilen. Egal welchem Aspekt des religiösen Bereichs – und ich bin der Überzeugung, alles im Leben kann mit Religion zu tun haben – wir konnten ihn nur gemeinsam erforschen. Jedes Rätsel – z.B. die Frage: Gibt es für dich Wunder? Wo finden wir Wunder? Und was ist ein Wunder überhaupt? Da könnte ich mich ins stille Kämmerchen setzen und darüber grübeln und viel lesen, das bekanntlich breites Sitzfleisch und – wie wir bei dem Prediger gehört haben –müde macht. Hingegen über ein Thema zu diskutieren, gegensätzlicher Meinung zu sein und sich darüber zu unterhalten, ist einerseits wesentlich unterhaltsamer und andererseits ergiebiger.

Jedes Rätsel, jede Nuss lässt sich besser gemeinsam lösen – oder es macht zumindest viel mehr Spaß und ist anregender es in großer Gruppe zu tun. „Gott und das Leben gibt uns Rätsel auf!“ Wie

Johann Wolfgang von Goethe: „Gott gibt die Nüsse, aber er knackt sie nicht für uns!“

Sarah Austerlitz hat diesen genialen Spruch zu ihrer Konfirmation ausgesucht. Er ist deshalb so genial, weil sich eine Nuss schwer allein knacken lässt. Am besten nimmt man eine zweite oder gar eine dritte Nuss dazu und wenn sich eine knacken lässt, bleibt eine ungeknackte trotzdem über. Man hat also immer eine ungeöffnete Nuss, ein ungelöstes Rätsel vor sich.

Alle Bereiche unseres Lebens sind von Rätseln voll. Beziehungen sind rätselhaft. Familie

ist manchmal ein großes Rätsel. Wir gehen auf rätselhaften Pfaden, was Schule und Ausbildung betrifft. Den Männern geben die Frauen und den Frauen die Männer immer wieder große Rätsel auf. Und sich selbst bleibt man oft das größte Rätsel. Und jedes gelöste Rätsel, jede geöffnete Nuss offenbart doch ein weiteres Geheimnis, eine wunderbare Seite des Lebens, die ich so vielleicht noch nicht gekannt habe.

So wünsche ich euch: „Viel Spaß beim Nüsse knacken! Viel Freude und Erfolg bei eurem Geocaching und euren Schatzsuchen und bei eurem Tauchen nach Perlen!“ Und ich hoffe ihr könnt als Konfirmandinnen und Konfirmanden dieses Jahres es mit Jack Sparrow sagen: "Also, ich finde das alles sehr hübsch. Wir sind doch schließlich alle irgendwie weitergekommen. Spirituell, dramatisch, menschlich.“

AMEN